

Meister des Wortwitzes

Kabarett mit Wendelin Haverkamp

Achtung – Kabarettist: *Wendelin Haverkamp bei seinem Auftritt in*

Detmold. FOTO: GALLISCH

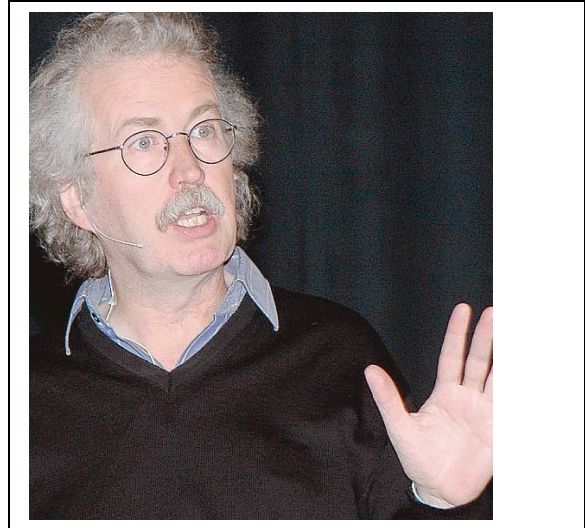
■ **Detmold (aga). Nicht der schnelle Kalauer oder der derbe Scherz, nein, die deutlich feinere Klinge des intelligenten Wortwitzes ist die Waffe von Wendelin Haverkamp. Dass er ein Meister darin ist, damit politische und gesellschaftliche Themen anzuschneiden und gleichzeitig Hirn und Zwerchfell des Publikums zu kitzeln, war am Donnerstag unter dem Titel „Denken ist Glücksache“ im Leopoldinum zu erleben.**

Gleich zu Beginn klärt der Kabarettist über Lügenforschung auf. So hätten amerikanische Wissenschaftler – „das sind die Fleißigsten, nicht im Lügen, sondern im Veröffentlichlichen. Das ist nicht immer dasselbe“

– ermittelt, dass Lügen die weiße Hirnmasse wachsen lasse. Dieses könne durch weiße Flecken nachgewiesen werden. Schon war der Kabarettist beim Grundgesetz und dem Paragraphen 5. Dieser regle die

Pressefreiheit. „Jeder Simpel darf in der Zeitung etwas schreiben, ohne der Lüge bezichtigt zu werden“, fasst er den Paragraphen lachend zusammen. Deshalb seien allerdings auch bei der kompletten Redaktion der Bild-Zeitung per Kernspin nur ganz kleine weiße Flecken festgestellt worden. „Da lügt keiner – die sind so blöd.“

Obwohl es dem Zuhörer gar nicht so vorkommt, arbeitet sich Haverkamp mal sprechend, mal singend, aber meist rasend schnell durch Themen wie Gesundheitsreform, Terrorismus, Bildungspolitik und vieles mehr. Dabei gelingt es ihm, bitterböse Ironie in ein charmantes Lächeln zu verwandeln.



Bedeutende Persönlichkeiten
seien heute leicht daran zu erkennen,
dass sie im Fernsehen
vorkommen. Boris Becker, Rainer
Calmund und Johannes B.
Kerner fallen dem Kabarettisten
sofort ein. Alle hätten sogar
schon eigene Shows gehabt, der
Kerner tauche ja überall auf. „In
Beckers Show ging es, glaub ich,
um Sprachstörungen, bei Calmund
um Essstörungen“, spitzt
er genüsslich zu, „während es
bei Kerner vor allem um Denkstörungen
geht.“

Mit lispelnder Stimme kündigt
Wendelin Haverkamp nach
gut zwei Stunden seine zweite
Zugabe an: Das Vermächtnis –
von Inge Meysel. „Wenn ich einmal
sterbe, vermache ich mein
Gebiss dem Jürgen Rüttgers.
Wenn der vor mir sterben sollte,
dann soll es der Johannes Heesters
kriegern.“ Schallendes Gelächter,
unterlegt von lang anhaltendem
Applaus, verabschiedet
den Künstler am Ende seiner
Detmold-Premiere. Einziger
Wermutstropfen an diesem anregenden
Abend: Nur 80 Zuhörer
wollten Haverkamp hören